

Schwester Pat nach Neustadt eingeladen

20.1.03

Besucher des „Lichtblick“ haben für Gründerin der Tagesbegegnungsstätte gesammelt

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANNEGRET RIES

► „Ich bin total überwältigt, dass die Leute, die kein Geld haben, ihre letzten Cents gesammelt haben, damit ich sie besuchen kann“. Schwester Pat, die die Tagesbegegnungsstätte „Lichtblick“ aufgebaut und von 1996 bis 2001 betreut hat, kann es immer noch nicht richtig fassen, dass „ihre Lichtblickler“ viele Monate lang gesammelt haben, um sie wieder zu sehen.

2001 entschloss sich Pat Casey, nach vierzehn Jahren in Deutschland, in ihre Heimat USA zurückzukehren. „Ich hatte die ganzen 14 Jahre Heimweh“, gesteht die kleine, lebhaft und energische Frau, die dem Orden der Franziskanerinnen von St. Paul, Minnesota, angehört, der in Deutschland unter dem Namen Orden der Franziskanerinnen von Waldbreitbach bekannt ist. Zwar habe sie sich in Deutschland sehr wohl gefühlt und viele Freunde gefunden, doch ursprünglich habe sie nur ein Jahr hier bleiben wollen, sagt Pat Casey.

Doch sei es auch eine große Umstellung gewesen, sich wieder in ihrer Heimat einzuleben, erzählt Schwester Pat. Sie lebt in der Gemeinschaft ihres Ordens in St. Paul, arbeitet dort als Regionalsekretärin und studiert am College St. Catharine und der Universität St. Thomas Sozialarbeit und Theologie. Obwohl sie sich wohlfühlt und sich freut, wieder in der Nähe ihrer Eltern und Geschwister zu leben,



Besuch im Lichtblick: Schwester Pat (Mitte) hat sich mit einem Spruch des Heiligen Basil und einem Stein aus ihrer Heimat bei allen Lichtblicklern bedankt. Unser Bild zeigt von links: Heidi Mathias, Sigrid Wehr, Leiter Hans Eber-Huber, Friedrich Kreuzt und Jens Stritzel.

—FOTO: LM

„habe ich jetzt Heimweh nach Deutschland, nach Neustadt und dem Lichtblick“. Über E-Mail hält sie Kontakt zu Hans Eber-Huber, ihrem Nachfolger in der Begegnungsstätte; von ihm erfährt sie von Veränderungen und Neuigkeiten, und von ihm bekommt sie die „Lichtblick“-Zeitung.

Die Besucher und Ehrenamtlichen hätten Schwester Pat vermisst, und bei einer Versammlung sei die Idee entstanden, für ihren Besuch Geld zu sammeln, erzählt Eber-Huber. Bis das zusammen war, hat es ziemlich lange gedauert, denn die Besucher sind arm und können sich immer nur ein paar Cent absparen. Erst als genug beisammen war, hat Eber-Huber Schwester

Pat per E-Mail eingeladen.

Pat war „total überwältigt“, doch bevor die Reise starten konnte, gab es einige Schwierigkeiten bei der Terminierung. Denn in den USA dauern die Semesterferien nur einen Monat, und in einem Teil dieser Zeit musste Schwester Pat liegen gebliebene Arbeit aufarbeiten. Letztendlich kann sie jetzt nur etwas mehr als eine Woche in Neustadt bleiben, weil sie im Anschluss zu einer Veranstaltung ihres Ordens nach Waldbreitbach muss. Dafür übernimmt der Orden jedoch einen Teil der Reisekosten, so dass die „Lichtblickler“ eine finanzielle Grundlage haben, um Schwester Pat in einiger Zeit wieder einladen zu können.

„Es ist ein frohes Gefühl, alle Bekannte, den Lichtblick und alles wieder zu sehen, und ich habe das Gefühl, das ich erst letzte Woche weggegangen bin“, sagt Schwester Pat. Bei näherem Hinsehen habe sie aber doch festgestellt, dass sich vieles verändert hat und einiges ihr fremd geworden sei.

„Leider reicht die Zeit nicht, um mich mit allen zu treffen, die ich sehen möchte“, so der große Kummer von Schwester Pat. In der Zeitung solle unbedingt stehen, „dass ich mich bei allen entschuldige, die ich nicht treffen konnte“, wünscht sie sich. Ebenso bedauert sie es sehr, dass sie es in den USA nicht schafft, mit allen ihren deutschen Freunden Kontakt zu halten. Besonders begeistert und gerührt war Schwester Pat über einen Empfang, den ihr die „Lichtblickler“ am Mittwoch im Casimirianum gaben. „Sie haben Gedichte vorgetragen, es wurde gesungen und Theater gespielt, ich war überwältigt und sprachlos“, schwärmt Schwester Pat. Als kleinen Dank hat sie dem „Lichtblick“ ein Blatt mit einem Zitat des heiligen Basil und einen Stein aus ihrer Heimat überreicht.

Sehr froh sei sie darüber, dass der „Lichtblick“ sich gut entwickle und bei Hans Eber-Huber in guten Händen sei. „Ich denke oft an den Lichtblick und bete für ihn und die Menschen hier“, sagt Schwester Pat. Einen Wunsch hat sie, „dass sich immer viele Leute finden, die für den Lichtblick spenden“.